

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: Waffzeit
für Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen,



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. B. Kink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Birges
und
Inhaber Expedition in H. H. z.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Seite oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kähle in H. H. z.

No. 125

Veranstalter Nr. 90,
H. H. z.

Böhr, Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

38. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Am 23. und 24. ds. Mts. findet in Montabaur
in Gämmerleins Gartenlokal — Gethier Leo vom
Ende — die

Musterung und Aushebung der un-
gebildeten Landsturmpflichtigen
der Jahrestklassen 1885—1894

statt. Es müssen diejenigen Leute erscheinen, welche in den
Jahren 1885—1894 geboren sind und die Entscheidung
Landsturm mit oder ohne Waffe erhalten haben.

Die Militärpapiere müssen mit zur Aus-
hebung gebracht werden.

Am ersten Aushebungstage — 23. Oktober —
vormittags 8 1/2 Uhr müssen u. a. die Landsturmpflichtigen
der betr. Jahrgänge aus den Gemeinden Alsbach, Arzbach,
Baumbach, Breitenau, Deesen, Dermbach, Ebernhausen, Eschel-
bach, Freilingen, Freirachdorf, Gobbert, Grenzau, Grenz-
hausen, Harsenfeld, Heiligenroth, Helferskirchen, Herschbach,
Hilgert, Hilscheid, Höhr, Hundsborn, Kammerforst, Marien-
rachdorf, Maroth, Marfain, Mogenborn, Montabaur, Moschheim
erscheinen.

Am zweiten Aushebungstage — 24. Oktober —
vormittags 8 1/2 Uhr müssen u. a. die Landsturmpflichtigen
der Jahrestklassen 1885—1894 aus den Gemeinden Nauort,
Neuhäusel, Nordhofen, Oberhalb Quirnbach, Ransbach, Rüde-
roth, Schenkelberg, Selters, Sessenbach, Sessenhausen, Siers-
bach, Simmern, Staudt, Steinen, Vielbach, Wirges, Wirs-
cheid, Wittger, Wölferlingen, Zurbach erscheinen.

Auf § 7 der Kreispolizeiverordnung vom 8. März
1900, Kreisbl. Nr. 30 von 1900, wonach das Mitbringen
von Stöcken, Messern u. verboten ist, sind die Landsturm-
pflichtigen aufmerksam zu machen. Letztere müssen in
nächstem Zustande und in reinlicher Kleidung und Wäsche
erscheinen.

Montabaur, den 13. Oktober 1914.

Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterwesterwaldkreises.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Assessor.

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 15. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 21. Okt. Wir erhielten heute folgende Zuschrift:

Sehr geehrte Redaktion!

Bei dem Ersatzbataillon Nr. 50 befinden sich viele
Westerwälder, darunter auch wir Höhrer. Dieses Bataillon
hatte am 25. August bei (Frankreich) ein blutiges,
aber siegreiches Gefecht. Nachstehendes Gedicht, in welchem
ein Kamerad aus Worms diesen heißen Tag schön besingt,
kam heute zufällig in meine Hände und bitte ich verehrte
Redaktion, dasselbe in ihrem wertigen Blatt zu veröffentlichen.
Den Zustand dieses Briefes wollen Sie entschuldigen, er ist
kaum 400 Meter vor dem Feinde im Schützengraben
geschrieben.

Mit Gruß an alle Höhrer!

Carl Ripp,
Carl Börg,
Felix Leisbert.

Mit Morgenrot fing dieser Tag,
Hellauf zu leuchten an;
Beim Kaffeeloch waren wir,
Vergnügt noch allzumal!

Auf einmal krachte Schuß auf Schuß,
Auf unsere Bären ein;
Tapfer erwidern sie den Gruß,
Und schlagen wuchtig drein.

Sofort als nächste kommen wir,
Und vorwärts ging's mit Mut;
Bom Bataillon — manch wackerer hier,
Vergoß sein deutsches Blut.

Kanonendonner war der Gruß,
Von dem sehr starken Feind;
Wir standen fest und wichen nicht,
Sein Gruß war gut gemeint.

Heiß war der Tag, der Mut war groß,
Abe mein Kamerad,
Ist auch der Tod dein Erbenloß,
Doch ewig währt die Tat.

Es galt ja für das Vaterland,
Für Deutschlands Ruhm und Ehr;
Die Stimmung aller Mannen war,
Vorwärts in's Feindesheer.

Acht Stunden schon verfloßen war'n,
In der Granaten Graus;
Wir drangen vor trotz Tod und Graun,
Und hielten standhaft aus.

Trotz der Franzosen Uebermacht,
Gah Gott Sieg unserm Reih'n,
Des Herrn sei drum zuerst gedacht,
Er wird stets bei uns sein.

Als spät zum Sammeln nun man blies,
So mancher kam nicht mehr;
So mancher der sein Leben ließ,
Und ging zum ew'gen Heer.

Leb wohl, grüß Gott, mein Kamerad,
Grüß mir zu Haus die Lieben;
Sag ihnen, daß ich freudig bin,
Für's Vaterland geblieben.

Grenzhausen. (Verleihung.) Herrn Sanitätsrat
Dr. Gerwin, zurzeit beruflich im Felde stehend, wurde das
Eiserne Kreuz verliehen.

Montabaur, 19. Okt. Herrn Landrat Freiherrn
von Marschall, Hauptmann der Reserve des ersten Garde-
Regiments z. F., wurde wegen Teilnahme an heißen Kämpfen
in Frankreich das Eiserne Kreuz verliehen.

Montabaur, 19. Okt. Dem Unteroffizier Franz
Rit. Altmann aus Niederelbert (Postbote, bisher beschäftigt
bei dem Postamt Montabaur), zurzeit schwer verwundet im
Lazarett in Eupen, sowie dem Unteroffizier Adam Caesar,
Telegraphen-Vorarbeiter aus Dermbach, ist das Eiserne Kreuz
verliehen worden. — Auch dem Sergeanten im Feldartillerie-
Regiment Nr. 23, Coblenz, 3. Batterie, Ewald Selhard von
Montabaur, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Warme Unterkleidung

für unsere im Felde stehenden Truppen kann bis zum
26. Oktober in Paketen bis zu 5 Ko. befördert werden.

Wir empfehlen in bekannten und haltbaren Qualitäten:

Normal-Hemden, Normal-Hosen, Unterjacken.

Schwere Wollhemden, Plüsch- und gefütterte Hosen. Gestrickte
Uniform- und Seidenwesten. Wollene Jacken. Leibbinden, Knie-
wärmer, Lungenschützer, Pulswärmer, Kopfschützer. Wollene
Shawls. Gestrickte Handschuhe, Strümpfe, Socken, Fusslappen.

Schriftliche Bestellungen werden prompt und bestens erledigt.

Tappiser & Werner

Coblenz
Lohrstrasse

Tüchtige Hausirer

sofort für einen während der
Kriegszeit leicht veräußlichen
Artikel gel.

Näheres Koblenz, Höhen-
gollernstr. 162 II. Et. (vorm.
8—10 Uhr.)



bewirken sehr viele Eier
— prächtige Küken seit 50
Jahren!

Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch und Weizen-
mehl — nicht aus gewürzten
Abfällen wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's
Geflügel-, Küchensfutter und
Gundelkuchen bei:

Eduard Bruggaier,
Höhr.

KUNSTLAGER

Bücher, Radierungen, Gravuren,
schwarz u. farb. Mod. Rahmen.
Plastische Reproduktionen. L. K. Kunst.
Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ,
Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung
Rheinstrasse 9.

Gute Erfolge an der belgischen Küste und bei Lille. Die Kämpfe dauern an. 2000 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier, 21. Okt., Mittags. (W. I. B. Amtlich.) Am Yserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere nordwestlich von Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gehen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück.

Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Die Schlacht an der belgischen Küste.

Berlin, 21. Okt. (W. I. B.) Holländer, welche in Antwerpen aus der Umgebung aus Ypern angekommen sind, haben nach verschiedenen Blättern aus Rotterdam berichtet, daß eine heftige Schlacht dort im Gange sei: Alle verfügbaren deutschen Streitkräfte seien zum Schlachtfeld beordert worden. In Gent sollen massenhaft Verwundete eingetroffen sein.

Amsterdam, 21. Okt. Der Korrespondent des „Telegraaf“, der aus Brüssel an die holländische Grenze gekommen ist, meldet, daß vorgestern an der belgischen Küste ein heftiges Gefecht stattgefunden hat. Ungefähr 30.000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Nieuport. Sie hätten Laufgräben angelegt, längs der Dämme von Middelkerke und Westende. Die englische Flotte nimmt an den Kämpfen mit ihren Schiffen teil.

Eine französische Niederlage im Sundgau.

Zürich, 21. Okt. Das Gefecht bei Sept im Sundgau am 13. Oktober war, wie nachträglich aus Berichten von der elsässischen Grenze bekannt wird, eine Niederlage für die Franzosen. Ihre Verluste werden auf über 1000 Tote und Verwundete geschätzt. Außerdem blühten sie viele Geschütze und Kriegsmaterial ein. Die Bernaldungsarbeit wurde fast ausschließlich von der deutschen schweren Artillerie besorgt. So wurde eine Abteilung von mehreren Hundert Franzosen, die unter dem Schutze eines Wäldchens vorzugehen suchte, fast vollständig ausgerieben. Der deutsche Fesselballon hatte die Abteilung beobachtet. Drei Stellungen nahmen sie dann gleichzeitig unter Feuer. Die Franzosen hatten von Belfort schwere Artillerie bezogen, doch reichten die Geschütze vielfach nicht so weit wie die deutschen. Am frühen Morgen kam eine deutsche Infanterieabteilung in das Feuer französischer Artillerie, ohne jedoch viele Verluste zu erleiden. Als dann die deutschen Haubitzen ihr Feuer begannen, mußten die Franzosen Stellung um Stellung aufgeben, und als am Abend Infanterie gegen die Höhen vorging, zogen sich die Franzosen fluchtartig zurück. Am letzten Mittwochmorgen war das elsässische Gebiet längs der schweizerischen Grenze von den Franzosen geräumt.

Die österreichischen Kriegsberichte.

Wien, 19. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Oktober, mittags: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Migniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unsern Truppen genommen. Nördlich von Migniec kam unser Angriff bis auf Stromdistanz an den Gegner östlich Przemysl bis in die Höhe von Meducha heran. Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Staray Sambor gerichteten, auch Nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Strzy- und Swica-Tale sind unsere Truppen im weiteren Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Stellen gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer überangegangenen Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschew zurück.

Wien, 20. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Oktober mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Striawiaschlusses hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unsere Angriffe gewinnen ständig Raum nach Osten. Um einzelne, besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Nagiela wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die viel umstrittenen Baumhöhen nordwestlich von Kiborz. Südlich der Nagiela wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden viele Russen, darunter ein General gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich von der Striawia, wo unsere Front über Strzy verläuft, steht die Schlacht. Strzy-Körös-Mezewos und Greth sind von unsern Truppen nach der Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Ueber die Ereignisse in der Adria wurde dem Armeeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Okt. fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer Waldeck-Rousseau statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten beschoss, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer von der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtende französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in früher Morgenstunde des 18. Oktobers einen Vorstoß auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggonen durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Generalmajor.

Graz, 20. Okt. Die Grazer Tagespost meldet: Die Vorteile, die bisher an der südlichen Front bei Strzy errungen wurden, sind sehr wesentlich, und eine Entscheidung dürfte bald fallen. Diese Kämpfe dürften bestimmend für die Lage auf dem ganzen galizischen Operationschauplatz werden. Die strategische Gesamtsituation ist den Russen nicht günstig. Sie sind mit starken Kräften an der Weichsel gebunden, während ihre galizische Armee von unsern Truppen erfolgreich angegriffen wird. Sie können deshalb diesem bedrohten Teil ihrer Streitmacht keine ausgiebige Hilfe leisten. Wir dürfen daher auf eine entscheidende Wendung zu unsern Gunsten rechnen.

Budapest, 21. Okt. Das Abenteuer des russischen Einfalles nach Ungarn ist gestern früh endgültig zum Abschluß gelangt. Die letzten Reste der russischen Einbruchstruppen, die von unsern Kräften aus Marmaros-Sziget verdrängt und in unnachlässiger Verfolgung gegen die Karpathengrenze gedrängt wurden, haben gestern bei Körösmezei wieder zwei Niederlagen erlitten. Hierauf haben sie die Ortschaft Körösmezei geräumt und die Flucht über die Landesgrenze angetreten. Gestern mittag traf hier aus Körösmezei die telephonische Meldung ein, daß die Russen unter erheblichen Verlusten wieder auf galizisches Gebiet zurückgedrängt seien. Danach erscheint das ungarische Staatsgebiet von dem letzten Rest der russischen Invasion gesäubert.

Das politische Vermächtnis König Karls.

Berlin, 20. Okt. (W. I. B.) „B. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Meldungen hat dem „Njesch“ zufolge König Karol kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger empfohlen, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: „Schone das Vaterland, vergesse kein Blut.“ König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Bratianu kategorisch und wortlich erklärt haben, er werde nicht von dem Vermächtnis seines Vorgängers abweichen.

Ein französisches Gelbbuch.

Die französische Regierung veröffentlicht demnächst ein Gelbbuch über die Gründe der europäischen Krise. Das Buch soll die diplomatischen Akten vervollständigen, die bereits von anderen Regierungen veröffentlicht worden sind. Die Ausgabe ist in Bordeaux vorbereitet und das Buch wird jetzt in Paris gedruckt.

Russische Versöhnung gegen England.

Das Hauptblatt Südrusslands, „Odesa Listow“, wirft England in bitteren Ausdrücken die Schuld am Falle Antwerpens vor. England habe Belgien seine ausgiebige Hilfe geleistet. Die Engländer wollten, daß andere die Kasanien für sie aus dem Feuer holten, damit sie sich selbst nicht die Hände verbrennen.

Kleine Kriegsnachrichten.

* In den Reihen der Russen wüten epidemische Krankheiten, die schreckliche Verheerungen anrichten. Außerdem soll bei den Russen der Mangel an Proviant sich in hohem Maße bemerkbar machen.

— Prinz Oskar ist noch nicht soweit wieder hergestellt, daß er Felddienst machen könnte. Er wird noch einige Zeit in Bad Homburg bleiben.

* Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch Kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglicherweise ist nur ein Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

* Der Bürgermeister Hofmann von Mülhausen i. E., der in Frankreich gefangen gehalten wird, soll demnächst auf Grund des Austausches von Zivilgefangenen mit anderen Gefangenen zurückkehren.

Politische Rundschau.

Die Kriegstagung des Landtags.

... Für die am Donnerstag, 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, stattfindende Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Festsetzung des Staatshaushaltsbeitrags für das Etatsjahr 1914 vom 3. Juni 1914 (Notstandsbevollmächtigungen). — 2. Beratung der Notverordnung (Artikel 63 der Verfassungsurkunde), betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen vom 11. September 1914. — 3. Einmalige Beratung des Antrages des Königl. Staatsministeriums an das Haus der Abgeordneten auf Erteilung seiner Zustimmung zur Vertagung des Landtages. In demselben Tage nachmittags 4 Uhr wird eine zweite Plenarsitzung abgehalten werden mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Königl. Verordnung, betreffend die Vertagung beider Häuser des Landtages.

Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl.

Von unterrichteter Seite erfährt das Berl. Tagebl., daß im Bundesrat die Erörterung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen ist und daß eine entsprechende Verordnung fertig vorliegt. Sie wird nach der Quelle des Berl. Tagebl. voraussichtlich noch in dieser Woche veröffentlicht werden und den spekulativen Ankäufern von Getreide und Mehl Enttäuschungen bereiten. Im sächsischen Ministerium des Innern findet morgen nachmittag eine Beratung über die Angelegenheit statt.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.
— Großes Hauptquartier, 5. Oktober.
(Nachdruck verboten.)

Wien, mon General!

Eine lange, schnurgerade Pappelallee, die das Fort des Abbeles bei Charleville-Mezieres mit seiner Batterie verbindet. Enten tief im Tale die Maas und über allem ein sonniger Herbsthimmel. Und wir wandern nachdenklich die Allee entlang, voll von den Eindrücken, die die Besichtigung auch dieses von den Unseren mit leichter Mühe zerstörten Forts in uns hervorgerufen hat. Da fesselt ein kleiner Hügel mit einem Kreuz meine Aufmerksamkeit, und indem ich hinzutrete, lese ich auf der einfachen Holzlafette, die den Querbalken bildet und die mit der Ausbildung des Eisernen Kreuzes geschmückt ist:

Hier ruht der tapfere Kommandant!
Er vermochte den Fall der ihm anvertrauten Feste nicht zu überleben.

R. I. B.

Mit diesem Holzkreuz schlicht
ehrt auch der deutsche Soldat
in dir den Helden der Pflicht!

... Landwehr-Pionier-Kompagnie Nr. ... Sept 1914.
Dieses Grab hat seinen Roman. Und die Truppe, die das Heldentum des Feindes mit dieser schlichten und doch so ergreifenden Huldigung anerkannte, hat sich damit zugleich auch selbst das schönste Denkmal gesetzt. Aber hören wir, was für eine Geschichte dieses Grab erzählt. Er hat jahrelang hier oben geessen, der nun hier in kühler Erde schlummert. Zu seinen Füßen sah er den grünen Strom, der von hier aus bis nach Belgien hinein die Luftfahrzeuge der sommerlichen Vergnügungsreisenden bestrich, und so manches Mal mögen auch romantisch veranlagte Naturen hier hinaufgestiegen sein, um von hier aus die dunklen Tannendächer der Ardennen, die gewerbestehende Doppelstadt im Tale und die Ebene bis hin nach Aachen, der alten Krönungsstadt, besser überblicken zu können. Und wenn ein neugieriger Pariser, etwa den Blick nach Osten lenkend, die Frage aufwarf: „Was wird werden, mon General, wenn es die Prussien gelüsten sollte, Les Abbeles wieder wie Anno 70 einen Besuch abzustatten?“ dann lachte er in seinem Knebelbart hinein und erwiderte: „Das werden sie bleiben lassen, denn hier kommt niemand durch! Einem deutschen Strategen freilich hätte er diese Antwort nicht geben dürfen. Denn er wußte, was in den Guckkasteln bei Krupp sich vorbereitete. Auch sprach der Zustand der Befestigungen stark gegen die optimistische Ansicht des Generals. Die ihm zur Verfügung stehenden Geschütze trugen teilweise noch die Jahreszahl 1842! Und auch was sonst die Ausrüstung des Forts ausmachte, mutet uns heute wie Spielzeug an. Aber der alte Handegen da oben war noch ein Mann der Offensive. Er wollte sich nicht auf die zum Teil mit Moos und Schorfe überzogenen Geschütze verlassen, sondern hatte sich ein frisches, frohliches Gefecht mit dem Gegner zurechtgelegt, das diesem auf den Anhöhen von Mezieres geliefert werden sollte. Und das terrassenförmige Gelände, auf dem sich die Stadt erhebt, das Hindernis der hier wunderbar geschlangelten Maas, tiefe Waldschluchten im Hintergrunde und die dominierende Pappelallee, auf der der Alte seine Artillerie aufzustellen gedachte, — das alles gab ihm ein Recht, seine Position nicht zu unterschätzen — vorausgesetzt ...

Vorausgesetzt, daß der Plan der Truppen, mit dem er unbedingt rechnete, im entscheidenden Moment

auch da war. Er rechnete so unbedingt damit, daß er nach Paris meldete, die Stellung bei Les Abelles werde den raschen und überraschenden Siegeszug der Amerikaner ohne weiteres zum Stehen bringen, und man könne sich auf ihn und seine Leute unbedingt verlassen. Zwar — im Fort selbst stand mitterseelenallein ein halbverrostetes Geschütz in Feuerstellung, und außer der Wachmannschaft hatte er keine Räte da oben gelassen. Aber die lange Allee hinunter hatte er mit Kanonen gepflastert, und da auch von den Schützengräben auf den Vorhöfen des hier beginnenden Ardennerwaldes gute Nachrichten kamen, so freute er sich wie ein Kind, als es plötzlich hieß: die Preußen kommen!

Und sie kamen. In unaufhaltsamem Strome fluteten sie die Anhöhen entgegen, auf denen Tod und Verderben auf sie lauerten. Sie stützten auch keinen Moment, als ein Geschosshagel aus den gut angelegten Schützengräben sie überschüttete und in der Pappelallee da oben ein paar mal das Feuer der Geschütze aufblitzte. Aber nur einen Moment. Dann durchdrang ein furchtbarer Knall die Luft, und der erste Zuckerschmelzer unserer schweren Artillerie slog in das Fort und zermalnte, was ihm im Wege stand. Ein zweiter und ein dritter folgte, und plötzlich schlug eine Granate heulend und dröhnend auch unter die Geschütze auf der Pappelallee ein. Ein meterhohes Erdloch bezeichnete die Stelle, wo eben noch eine Batterie gestanden hatte, und mit angstverzerren Gesichtern lief die übrige Mannschaft auf und davon. Vergewaltigt beschwor der General die Leute, weiterzufeuern, da ja das Schicksal der Stadt von der Tätigkeit der Artillerie hier oben abhängt. Schlotternd vor Furcht standen sie da und zeigten nur immer wieder auf die Herentseher, die jeder einzelne Schuß der feindlichen Artillerie in den Erdboden grub.

Und dann kam der Bürgermeister von Metziers und beschwor den General, den verd... Preußen doch die Stadt zu übergeben, da unten in den Schützengräben auch die Infanterie vor den Teufelsgeschossen ihr Heil in der Flucht gesucht habe und sonst nur noch die Stadt selbst zerstört würde. Und da neigte der alte Kommandant sein Haupt tief, bat den Maire, einen Augenblick zu warten und ging in seine bescheidene Wohnung im Fort hinüber. Nach wenigen Augenblicken hörte man einen Schuß; aber der Klang nur ganz leise und legte nicht eine ganze Batterie hinweg. Und dem, den die Kugel traf, brachte sie die Erlösung von einem als unerträglich empfundenen Zustand der Erkenntnis, daß die alte Gloire auch mit diesem Kriege dem Vaterlande nicht wieder beschert werden würde. Und so starb er, um Schlimmeres nicht mit ansehen zu müssen. Deutsche Soldaten aber haben ihm sein Denkmal gesetzt und ihr höchstes Ruhmeszeichen darangesetzt. Wer wollte nicht an diesem schlichten Hügel zum Abschied den Hut ziehen und den Tapferen da unten grüßen: Adieu, mon General!

Kriegschronik.

1. Oktober. Die Höhen von Rohe und Fresnoy (nordwestlich Kolyon) wurden den Franzosen entzogen. — Vor Antwerpen werden das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dordrecht erobert; Termonde in deutschem Besitz. — Südöstlich von St. Mihiel werden Angriffe von Toul unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen.
2. Oktober. Ein erneuter Einbruchversuch der Serben über die Save mißlingt vollständig; die Serben erleiden eine vernichtende Niederlage. — Der deutsche Kreuzer „Hartlieb“ versenkt im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer. — Die Oesterreicher schlagen die in Stärke von anderthalb Brigaden in Ostungarn eingefallenen russischen Truppen und treiben sie über die Grenze zurück. — Das 3. sibirische und Teile des russischen 22. Armeekorps werden bei Angustow geschlagen; 3000 Gefangene, 18 Geschütze erbeutet.
3. Oktober. Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vernichten das französische Kanonenboot „Zele“ und beschließen Paquette auf Tahtel. — Im Angriff auf Antwerpen sollen die Forts Pierre, Waelhem und Kottigshoofd; 30 Geschütze erbeutet.
4. Oktober. Englische Streitkräfte unter General Barnardiston legen die Angriffe auf Kauschau fort. — Präsident Poincare begibt sich ins Hauptquartier.
5. Oktober. Vor Antwerpen sind die Forts Ressel und Brochem zum Schweigen gebracht.
6. Oktober. Deutsche und österreich-ungarische Truppen werfen die Russen von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. — Die Russen werden von den Oesterreichern am Ussoler Pass vollständig geschlagen. — Der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki wird zum Stehen gebracht. — Das Torpedoboot „S. 116“ wird von englischen Unterseebooten zum Sinken gebracht. Die Besatzung wird gerettet.
7. Oktober. Vorhöfe der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordfront von Verdun werden zurückgewiesen. — Der russische Angriff auf Suwalki wird abgewiesen; 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre erbeutet. — In Polen werden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht. — Dem Kommandanten von Antwerpen werden, nachdem unsere Truppen am 6. und 7. Oktober den 400 Meter breiten, überschwemmten Rhee-Abchnitt überbrunden haben, die Beschießung der Fort angeordnet. Da der Kommandant erklärt, die Verantwortung der Beschießung übernehmen zu wollen, beginnt diese Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober.
8. Oktober. Fort Breendonk vor Antwerpen wird genommen. — Die Halle eines in der Düsseldorf Luftschiffhalle liegenden Luftschiffes wird durch den Bombenwurf eines feindlichen Fliegers zerstört. — Eine von Komissa anrühende russische Kolonne erreicht Syd. — Erneute Angriffe der Russen auf Przemyel werden von den Oesterreichern abgeschlagen.
9. Oktober. Am Vormittag werden zwei Forts der inneren Verteidigungslinie von Antwerpen genommen. Am Nachmittag wird die Stadt von unseren Truppen besetzt, ohne daß sie auf ernsthaften Widerstand stoßen. Die belgisch-englische Besatzung hat die Stadt verlassen. Zum Teil geht sie auf holländisches Gebiet über, wo ihre Entsaftung und Internierung erfolgt. — Ein neuer Sturm der Russen auf Przemyel wird von den Oesterreichern blutig abgeschlagen; die Russen ziehen sich auf den San zurück. — Es wird gemeldet, daß die Japaner die Insel Jap (Westkarolinen) besetzt haben.
10. Oktober. Die letzten noch nicht übergebenen Forts von

Antwerpen werden von unseren Truppen besetzt. — Die Beschießung von Reims wird von den Deutschen wieder aufgenommen. — Die französischen Torpedoboot „335“ und „347“ stoßen im Mittelmeer zusammen und sinken. — Der Tod König Karls von Rumänien, sein Neffe König Ferdinand übernimmt die Regierung in Bukarest. — Es wird gemeldet, daß fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten aus dem Großen und Stillen Ozean nach den Philippinen zum Schutze der amerikanischen Interessen, die von den Japanern gefährdet werden, abgegangen ist.

Staatshilfe für Arbeitslose.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt halbamtlich: Nicht ohne Berechtigung hat man nach der glänzenden Durchführung der militärischen und finanziellen Mobilisierung die wirtschaftliche Mobilisierung als dritte Aufgabe bezeichnet. Daß der Krieg tief in unser wirtschaftliches Leben eingreifen würde, wußten wir. Wir wissen, daß unter unseren Gegnern besonders England den erhofften wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands als ausschlaggebenden Faktor in seine kriegerische Rechnung eingestellt hat. Wenn sich die gegnerische Rechnung heute schon als falsch erwiesen hat, so ist das sowohl der soliden Organisation der deutschen Volkswirtschaft in der vergangenen Friedenszeit zu danken, wie den energischen Maßnahmen, die sofort nach Kriegsbeginn vom Reich und den Bundesstaaten, von Kommunen und den starken wirtschaftlichen Verbänden ergriffen worden sind.

Die großartige soziale Gesetzgebung war im Frieden mehr und mehr zur eigentlichen Grundlage unseres wirtschaftlichen Lebens geworden. Der Fürsorge für die lohnarbeitenden Klassen wurde auch nach Ausbruch des Krieges unter allen den staatlichen und privaten Hilfsaktionen eine erste Stelle eingeräumt. Die Verminderung, Störung und zeitweise Stilllegung zahlreicher gewerblicher Betriebe während der Kriegszeit schuf sehr bald eine große Zahl von Arbeitslosen, vornehmlich in den großen Städten und Industriezentren. Daneben wurden durch die Einberufungen zur Fahne andere Betriebe, wurde vor allem die vor den Erntearbeiten stehende Landwirtschaft in mehr oder minder großem Umfange ihrer Arbeitskräfte beraubt. Diejenigen Betriebe endlich, die für Armees- und Flottenlieferungen zu arbeiten hatten, erlitten eine bedeutende Belebung und mußten bald erhöhten Arbeiterbedarf empfinden. Es galt schon 1. zwischen Arbeitermangel und Arbeitslosigkeit sofort einen Ausgleich zu schaffen 2. für die große Zahl von Arbeitslosen, die in anderen privaten Betrieben keine Beschäftigung finden konnten, zu sorgen.

Bereits heute ist festzustellen, daß gegenüber dem Kriegsausgang die Zahl der Arbeitslosen sich vermindert hat. Unter vollster Anerkennung der verdienstlichen Mitwirkung von Kommunen und Privaten darf gesagt werden, daß die jetzt schon fühlbare Verminderung der Arbeitslosigkeit auch zum nicht geringen Teil den wirksamen Maßnahmen der Reichs- und Staatsbehörden zu danken ist.

Unbedingt mußte und muß der Grundsatz festgehalten werden, daß, soweit irgendmöglich, den Arbeitslosen nicht durch unmittelbare Unterstellungen, sondern durch Arbeitsgelegenheit geholfen werden muß. Es ist dies weniger aus Gründen allgemeiner Wirtschaftlichkeit geboten, als durch die Rücksicht auf die arbeitwilligen und -fähigen Männer selbst, denen es tunlichst zu ersparen ist, daß sie der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Wird sich dieser Grundsatz auch nicht überall und für die ganze Dauer des Krieges in idealer Weise durchführen lassen, so wird ihm doch bis zur Grenze des Erreichbaren gefolgt werden müssen.

Die Aufgabe, zwischen Arbeiterbedarf und Arbeitslosigkeit einen Ausgleich herbeizuführen, stand zunächst vor der Schwierigkeit, daß sich allenthalben in bester Absicht, aber unter Verkennung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt freiwillige unbezahlte Hilfskräfte zur Verfügung stellten sowohl für die Herstellung von Kriegsbedarf für diejenigen Betriebe, denen die Mobilisierung Arbeitskräfte in großer Zahl entzogen hatte. Das galt zunächst für die bei Kriegsausbruch in vollem Gange befindlichen Erntearbeiten. Gegenüber dem anfänglichen Bestreben, die Einbringung der Ernte der Schuljugend zuzuwenden, brachte die im Reichsamt des Innern errichtete Reichszentrale der Arbeitsnachweise 12000 Industriearbeiter in der Landwirtschaft unter. Den Militär- und Marinewerksstätten wurden Arbeitskräfte vermittelt, ebenso den Betrieben, die mit Lieferung von Kriegsbedarf beauftragt sind. Die arbeitslosen Kalibergleute wurden in den oberflächlichen Gängen untergebracht. Landwirtschaftlichen Betrieben sind technische Arbeiter aus Zahl der Arbeitslosen bringen kann, denn es steht der Arbeiterbedarf doch noch wesentlich hinter der Arbeitslosigkeit zurück. Wirklich zureichende Hilfe für die Arbeitslosen ist doch nur von großen und von vermehrten Arbeitsgelegenheiten zu erwarten.

Wenn in der Öffentlichkeit wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß in erster Linie der Staat herufen sei, Arbeit für die Arbeitslosen bereit zu stellen, so darf gesagt werden, daß seitens des Staates in der Industrie überwiesen worden. Dem Arbeitermangel in den Fabrikfabriken ist durch Ausgleich ebenfalls abgeholfen worden. Die Reichszentrale arbeitet zusammen mit den bestehenden provinzialen Arbeitsnachweisen und den Gewerkschaften. Durch vorangehende Vereinbarungen der Arbeits- und Lohnbedingungen wird etwa möglichen Lohnstreitigkeiten wirksam begegnet.

Den Bemühungen, einen Ausgleich zwischen Arbeiterbedarf und dem Angebot von Arbeitskräften zu schaffen, stehen naturgemäß nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Unternehmer müssen mehr, als sie es im Frieden gewohnt waren, ihre Ansprüche in bezug auf gelehrte Arbeiter zurückstellen. Die Arbeiter werden nicht selten gegen bisher ungewohnte Arbeit ihre in Friedenszeiten berechnete Abneigung überwinden müssen. Für einzelne spezielle Betriebe wird es in der Tat schwer sein, geeignete Arbeitskräfte in genügender Zahl zu finden. Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß der Ausgleich der Arbeitskräfte allein dauernd und durchgreifend Stille für die große

großen Anfänge dem erwünschten Bedürfnis bereits Rechnung getragen werden wird. Gerade in dieser Kriegszeit wird der Staat seine Stellung als der größte Arbeitgeber in vollem Umfange und unter aller praktisch möglichen Zurückstellung fiskalischer Rücksichten und Bedenken ausfüllen. Neben der Durchführung der für den Friedenszustand geplanten öffentlichen Bauten und Arbeiten soll auch mit der Begebung unmittelbarer Notstandsarbeiten vorgegangen werden. Und es ist hervorzuheben, daß die Fortführung der öffentlichen Arbeiten, die dem Friedensbedürfnis angepaßt waren, im Kriege praktisch als Notstandsarbeiten angesehen werden müssen und auch als solche wirken. Unternimmt daneben der Staat noch unmittelbar Notstandsarbeiten in größerem Umfange, so muß eine Entlastung des Arbeitsmarktes sehr bald in Erscheinung treten. Zumal, wenn Kommunen und auch Private dem Vorbilde des Staates folgen.

Zum Tode San Giulianos.

Dem verstorbenen italienischen Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano wird in der „Nordd. Allg. Zeitung“ folgender halbamtliche Nachruf gewidmet:

„Als ein Held staatsmännischer und patriotischer Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug ist Italiens Minister des Auswärtigen, der Marquis di San Giuliano, dahingeshieden. Wir bedauern die Regierung des verbündeten Königreiches unsere herzlichste Anteilnahme an dem in der gegenwärtigen Lage besonders schweren Verlust aus. Auch in Deutschland ist die Trauer um den edlen Staatsmann aufrichtig und tief. Persönlich war er ein wirklicher Freund Deutschlands, dessen Kultur er kannte und liebte. Politisch ging er in der Leitung der Geschäfte von der Überzeugung aus, daß für Italien die Grundbedingung einer kräftig ausgreifenden äußeren Politik in dem nach Möglichkeit zu sichernden Verhältnis zu den beiden Kaiserreichen Mitteleuropas zu suchen sei. Diese Überzeugung machte ihn zum unberechenbaren Anhänger des Dreibündnisses, der auf italienischem Boden in ihm einen seiner begabtesten Vertreter gefunden hat. Von der Grundlage des Dreibündnisses aus gelang es dem Marquis di San Giuliano, bahnbrechend zu wirken für die Entwicklung der italienischen Interessen in Afrika. Mit der Erwerbung Libyens bleibt sein Name für immer verbunden.“

Während der Balkanfeldzüge und der albanischen Wirren sind manche Versuche, die italienische Politik unter eine Bevormundung der Westmächte zu bringen, an dem starken Selbstständigkeitsgefühl San Giulianos gescheitert. Die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn blieben bei ihm in sicherer Obhut. Vom Ausbruch des europäischen Krieges an ist er der klar erkannten Aufgabe, Italiens Neutralität ehrlich gegen die Bundesgenossen und fest gegen den Dreiverband durchzuführen, inmitten schwankender Stimmungen, treu geblieben, und er durfte noch die Genugtuung erleben, das Verständnis für die Wichtigkeit der von ihm geleiteten Politik mehr und mehr sich ausbreiten zu sehen. Die Stellung Italiens unter den Großmächten hat er zu hohem Ansehen gebracht. Wir haben das Vertrauen, daß auch nach seinem Tode das von ihm begonnene Werk in seinem Geiste fortgeführt werden wird.“

Seine Veränderung in Italiens Auslandspolitik.

Durch den Tod des Marquis di San Giuliano wird, wenn gleich der Dreibund und besonders Deutschland an ihm einen aufrichtigen Freund verlieren, nichts in der auswärtigen Politik geändert werden. Der Ministerpräsident Salandra beschloß, daß der Ministerpräsident Salandra vorläufig das Ressort des Auswärtigen Amtes mitübernehme.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Salandra in absehbarer Zeit zum definitiven Nachfolger des Marquis di San Giuliano ernannt wird, worauf er natürlich die Geschäfte des Innenministeriums niederlegen würde. Ministerpräsident Salandra und der verstorbene Marquis di San Giuliano zeichneten sich stets durch vollkommene Übereinstimmung in der Behandlung der auswärtigen Politik aus.

Aus Stadt und Land.

**** Erdbeben in Griechenland.** Andauernde Erdstöße erschütterten Sonnabend ganz Griechenland. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Theben, wo einige hundert Häuser einstürzten. Zahlreiche Personen wurden verwundet, die Einwohner flohen auf die Felder und baten um Hilfe. Auch Chalcis hat ernstlich gelitten. In Athen erhielten zahlreiche Häuser Risse. Die Erdstöße dauern in geringerer Stärke fort.

**** Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich Sonntagabend auf der Chaussee Berlin-Jossen, nahe bei Lichterfelde. Dort fuhr ein der Firma Gebr. Steinlein in Berlin gehöriges Geschäftsauto, von den drei Besitzern der Firma, deren Frauen und dem Sohn eines Teilnehmers besetzt, auf der Fahrt nach dem Wandsbörfer Gefangenlager mit voller Gewalt auf einen Deutwagen auf, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Der 52 Jahre alte Chauffeur tödtete sofort. Die übrigen Insassen erlitten schmerzhaft, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**** Schluß der „Burga“.** Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde Sonntag nachmittag mit einer Feier im Ehrensaal der Halle Deutsches Buchgewerbe geschlossen. Der Präsident, Geheimrat Dr. Vollmann, betonte in seiner Rede, daß, wenn auch der Krieg ausgedehnt sei, doch vieles von dem, was die Weltkultur ausstellung erstrebt habe, verwirklicht worden sei und als unverlierbarer Besitz der Allgemeinheit angehöre. Dem Dank, den der Präsident dem Könige, dem königlichen Hause, den Reichs- und Staatsbehörden, den Kommunen und allen weiteren Mitarbeitern für ihre Unterstützung aussprach, schloß sich Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Weipzig an. Für die neutralen Staaten sprach der Kommissar der Niederlande, Herr Mouton. Er dankte für die liebenswürdige Unterstützung, die er und seine Kollegen aus den neutralen Staaten in Leipzig gefunden hätten. Namens der königlichen Staatsregierung erklärte der Staatskommissar der Ausstellung, Reichshauptmann von Burgdorf, die Ausstellung für geschlossen und brachte auf den König Friedrich August ein Hoch aus.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin | in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.
(Wie wieder das englische Marmalade! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Jahrhaft.

Wohlschmeckend.

Provinzielles und Vermischtes.

Essenhausen, 19. Okt. Dem 19-jährigen Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier im Infanterie-Regiment 68 Julius Michels wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich das Eisene Kreuz verliehen.

Aufruf zur Förderung der Nassauischen Kriegsversicherung. So segensreich die Nassauische Kriegsversicherung wirken wird, so muß sie doch gerade da versagen, wo sie am Notwendigsten wäre, nämlich dann, wenn es sich um Familien von Kriegsteilnehmern handelt, welche schon jetzt mit der Not des Lebens zu kämpfen haben und nicht einmal in der Lage sind, die geringen, zur Versicherung ihres Ernährers notwendigen Beiträge aufzubringen. Vorzugswise sind dies die kimerreichen Familien. Hier muß die Wohltätigkeit einsteigen. Die Direktion der Nassauischen Landesbank wendet sich an alle Wohlthäter mit der Bitte, nach solchen Familien Umschau zu halten und diesen durch Lösung von Anteilscheinen eine große Sorge abzunehmen. Hier kann schon mit kleinen Beträgen viel Gutes getan werden. Ein Anteilschein kostet zehn Mark. Wenn geeignete Fälle nicht bekannt sind, kann die Auswahl der Direktion der Nassauischen Landesbank überlassen, welche in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz und der Armenverwaltung solche Familien ausfindig machen wird. Die Einzahlungen zu diesem Zwecke können bei der Hauptkassette der Landesbank in Wiesbaden und bei sämtlichen Stellen erfolgen. Besondere Wünsche werden berücksichtigt.

Hanau, 17. Okt. Mit einem Verwundetentransport traf vor kurzem auch ein verwundeter Marokkaner hier ein und wurde in einem Hanauer Lazarett der Abteilung für verwundete Franzosen zugeführt. Dort wurde der Afrikaner kaum seiner französischen Mitkämpfer ansichtig, als er auch schon in große Erregung geriet, jörnige Verwundungen gegen sie ausstieß und vor ihnen wiederholt ausbrach. Da er sich auch später nicht beruhigte, brachte man ihn in eine andere Abteilung des Lazarett. Dabei erzählte der afrikanische Soldat auch, die Franzosen hätten die Marokkaner, da sie sich geweigert, an dem Kriege teilzunehmen, gefesselt zum Abtransport auf die Schiffe nach Frankreich gebracht. — Es ist bekannt, daß auch in andern deutschen Lazaretten Angriffe der Turken auf französische Verwundete stattgefunden haben, so daß die weißen und schwarzen feindlichen Brüder getrennt werden mußten.

— (Was der Krieg Gutes bringt.) Nach dem Allg. Wegweiser bringt der Krieg und u. a. folgendes Gute: 1. Standesunterschiede gleichen sich aus. 2. Parteilhaber verschwindet. 3. Harte Herzen werden weich. 4. Entzweite Angehörige versöhnen sich. 5. Kleine Sorgen werden vergessen. 6. Eingebildete Kranke werden gesund. 7. Robemarrheiten werden abgehan. 8. Unbeuisches in Kunst und Leben verläßt der Verachtung. 9. Die Vergnügungssucht vergeht auch den Oberflächlichsten. 10. Ein neuer Geist des ernststen, guten Willens durchdringt das ganze Volk.

Lokales.

Höhr, 22. Okt. Gestern nachmittag traf von Montabaur kommend, nach mehrstündigem Marsch, die vierte Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Oberlahnstein mit Russen hier ein. Die Kompanie (sog. „Waller-Kompanie“, weil sich in derselben nur Unterwesterwälder befinden) wurde in Höhr und Grenzhausen einquartiert und fand allerseits beste Aufnahme. — Auf Veranlassung von Frau Dr. Berdel, sowie des Herrn Willi Schütz trafen gleichzeitig, aus dem Lazarett von Vallendar kommend, ca. 100 Verwundete unter Führung eines Militär-Arzt's hier ein und wurden dieselben von Seiten der Gemeinde sowie von einer Anzahl Bürger im „Keramischen Hof“ mit Kaffee, Kuchen und Bier bewirtet. Die Verwundeten wurden im Namen der Gemeinde von Herrn Bürgermeister Dr. Arnold begrüßt und hielt derselbe gleichzeitig eine patriotische Ansprache, welche mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser schloß. — Frau Käthe Hirschmann erfreute die Anwesenden durch den Vortrag einiger Erzeugnisse ihrer Muse. Die Bedienung der Krieger hatten in liebenswürdiger Weise eine Anzahl hiesiger Damen übernommen. Den Verwundeten wurden hier einige recht frohe Stunden geboten. Nach herzlichem Verabschiedung und mit Dank für die freundliche Aufnahme lehrten dieselben Abends wieder zurück nach Vallendar. — Hieran schloß sich von halb 9 Uhr ab ein von der Bataillonskapelle und den beiden hiesigen Vereinigten Kapellen ausgeführtes Concert im „Keramischen Hof“, bei welchem sich die Mannschaften der Landsturm-Kompanie, sowie auch die hiesigen Einwohner recht zahlreich beteiligten. Patriotische Ansprachen wurden gehalten von den Herren Bürgermeister Dr. Arnold, Dr. Berdel, Jakob Thewalt, sowie von Herrn Oberleutnant Felsing, dem Herrn Leutnant der Kompanie u. Herrn Feldwebel-Leutnant Raster. Letztere drei Redner dankten gleichzeitig für die freundliche Aufnahme der Landsturm-Kompanie. — Heute vormittag 9 1/4 Uhr trat die Kompanie wieder an, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Arnold nochmals eine Ansprache hielt, in welcher er des heutigen Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria gedachte, auf welche Redner ein dreifaches, von den Mannschaften begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte. Mit klingen dem Spiel rückte die Landsturm-Kompanie hierauf ab nach Vallendar, von wo aus sie dann noch heute nach ihrem Garnisonort Oberlahnstein zurückkehrt.

— (Die Bärenfalle.) Als französische und englische Blätter den Neutralen und besonders den Türken das siegreiche Vordringen der Russen in Ostpreußen verkündeten, brachte der türkische Kladderadatsch eine nette Zeichnung, die eine große Kanone darstellt, in die der russische Bär hineinfällt. Hinter dem Geschütz steht der türkische Eulenspiegel Kara-Göb und fragt unsern Feldgrauen: „Mein Freund siehst du nicht, daß der Bär immer weiter hineingeht?“ — Rasch und zu seiner großen Freude erhält der gute Kara-Göb die Antwort: „Pf! Sei nur ruhig und und warte, bis er ganz drinnen ist, dann kannst du was erleben.“

Kriegsnachrichten.

Die deutschen Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“.
Berlin, 19. Okt. Nach den hierher gelangten Londoner Blättern sind alle Versuche der englischen Schiffe, die deutschen Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ unschädlich zu machen, fehlgeschlagen. Man nimmt an, daß die Kreuzer die drasillosen Wiedlungen der sie verfolgenden englischen Schiffe auffangen. Es wird nun Jagd gemacht auf diejenigen Schiffe, die den Kreuzern als Tender dienen und zu diesem Zwecke mit drasilloser Telegraphie ausgerüstet sind.

Deutschfeindlicher Aufruhr in London.

Rotterdam, 19. Okt. Im Londoner Stadtteil Deptford sind gestern abend ernstliche deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befanden, wurden zerstört, einer wurde in Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen abgelandt worden. (Aha, der Kulturfürst der Engländer, bröckelt immer mehr ab!)

Die „toten“ Brasilianer.

Berlin, 19. Okt. „Meine Herren, ich teile Ihnen mit, daß Sie tot sind!“ Mit diesen Worten empfing dieser Tage der brasilianische Gesandte in Berlin seine dort lebenden Landsleute, die er zu sich bestellt hatte. Die Brasilianer, meistens Beamte größerer industrieller Firmen in Berlin, waren über diese sonderbare Anrede nicht wenig erstaunt, aber der Gesandte erklärte ihnen lachend, daß er aus brasilianischen Zeitungen die Nachricht entnommen habe, es seien in Berlin 30 dort lebende Brasilianer erschossen worden! Er fordere sie auf, sofort die Kunde in ihre Heimat zu schicken, daß sie sich im Gegenteil wohl und munter befänden. Man sieht daraus, zu welchen insamen Mitteln die englischen Stimmungsmacher greifen!

70 000 Russen vor Pryemysl gefallen.

Berlin, 19. Okt. Sichern Bernehmen nach geben die Russen ihren Verlust beim Sturm auf Pryemysl, den sie durch Platterminen erlitten haben, nicht auf 40 000, sondern auf 70 000 Mann an. Russische Zeitungen in Lemberg brachten der Wostokischen Zeitung zufolge diese Nachricht. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich annahm.

Neueste Nachrichten.

Zurückweiden des Feindes bei Lille. Erfolge in Belgien.

WTB. (Drahtnachricht der „Cobl. Ztg.“)

Großes Hauptquartier, 22. Okt.
Die Kämpfe am Nier-Kanal dauern noch fort; 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die englische Artillerie. Ostlich Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Hyern drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Gestige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Vincourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandsfrei festgestellt worden, daß der englische Admiral, der das Geschwader bei Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht Ostende zu beschließen, durch die belgischen Behörden abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen unsere Truppen dem weichen den Gegner in der Richtung Ossowice. Mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Türschliesser,
Schlüssel u. Ofenrohre
billigt bei
Schlossermeister Menningen,
Höhr, Mittelstraße.

Tüchtige
Drehzähler
zum Zusammenpassen der
Goldpfeifen gesucht.
J. Schütz-Müllenbach.

Nach dem Kriege
wird großer Bedarf an **Kontorpersonal** sein. Jetzt beste Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für **Damen und Herren.**
Priv. Handelschule Bohne,
Neuwied, Bahnhofstr. 71.
— Prospekt frei. —


Rasse-Kaninchen all. Art
habe abzugeben zum billigen
Preis, Jungtiere v. 8-10 Wk.
Deutsche Riesen-Scheffen
Engl. Scheffen (erstl. Abst.)
Engl. Widder (erstl. u. gef.)
Belg. Riesen (erstl. Abst.)
Selb. und Grau-Silber
und Holländer.
Kaninchen-Zucht-Anstalt
Johannes Hoffmann
Mettendorf, Kriegerstr. 269
(a. d. Endstation d. Gleise.)

Schöne Wohnung
mit 2 oder 3 Zimmer zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Haarausfall,
Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentliches Waschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfschuppen und Haarausfall vertrieben. Zur Kallibung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfserven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Friktion nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Parvyl-Emulsion** (Flasche 1 Mk.). In Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Verkaufsstelle
unserer
Cognac Rum
u. **Arrac**
im Preise von Mk. 1,80 bis 5,—
und höher per Flasche
befindet sich
Apothete Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus
Weingroßhandlung Mainz.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda


Trotz des
Krieges
verkaufe infolge
Ersparnis
teurer

Ladenmiete
enorm billig.
Gelegenheitskäufe
3 Posten
Herren-Anzüge
Paletots
und Ulfers
12,50, 16, 21 Mk.
Ferner die Preislagen:
10, 12, 16, 20, 24, 28,
32, 36, 42, 45 Mk.
Gelegenheitsposten

Burschen-Anzüge
und Ulfers
12, 15, 16,50 Mk.
Weitere Preislagen:
5, 6,50, 8, 10, 14, 17,
20, 24, 27 Mk.
Knaben-Anzüge
und Ulfers
2,50, 3,50, 4,75, 6,50
bis 12 Mk.

Herren-Pelerinen
6,50, 8,25, 10, 12 Mk.
Burschen- und
Knaben-Pelerinen
3,65, 4,50, 5,50, 7,25 Mk.

Herren- und
Burschen-Hosen
in Burgin und Raunngarn
teils aus Reststoffen
1,25, 2,—, 3,50, 4,50,
5,75, 6,75, 8 Mk.

Loden-Zoppen
in grau, braun und grün
mit und ohne Falten
3,—, 4,25, 5,75, 7,—, 8,50,
10 bis 15 Mk.

Knaben-Leibhosen
aus guten Reststoffen
0,75, 0,95, 1,25 Mk.

Obige
Gelegenheitsposten
kaufen Sie bei

Nilles
Coblenz,
Firmung-7
strasse
erste Etage
fein Laden.
Zeltestes
Etagegeschäft der
Brauche am Platze.

